

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL J. PETER, President. 1507-1509 Howard St. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Ist der Ausländer der Unruhestifter in der Arbeiterwelt?

Jedesmal, wenn eine Katastrophe wie der soeben erschütterte Streik der Kohlenarbeiter das Land bedroht, erhebt ein gewisses Element unseres Volkes durch den Mund einer sensations-hungrigen Presse das Geschrei über den verderblichen Einfluss der "Ausländer", vor dem die gebelagerten Grundbesitzer unserer eingestammten amerikanischen Institutionen zu schrecken, die Pflicht eines jeden patriotischen Bürgers und einer väterlich besorgten Regierung sein müsse.

Eine nicht einmal sehr tiefgehende Untersuchung dieser oft betonten "Lage", daß der Ausländer der Unruhestifter sei, ergibt, daß diese verbale Gefahr weiter nichts ist als ein Schreidjüngel, das von politischen Kämpfern und wirtschaftlichen Ausbeutern immer in gerade dem psychologischen Moment aus der Theaterbühne herausgeholt wird, wenn man in ungehöriger Ruhe dem Volk ein wenig das Hehl über die Obren ziehen und dabei den Schmerz vergessen machen möchte; ein Popanz, um mit Seine zu reden.

Im Jahre 1918 wurde durch die Bundesregierung eine Untersuchung angestellt, um so genau wie möglich das Verhältnis zwischen ein- geborenen und fremdgereborenen Arbeitern in den Reichskohlengruben des Landes festzustellen. Den einzelnen Gesellschaften wurden Fragebogen zu- gestellt und annähernd 2,000 derselben wurden ausgefüllt eingereicht. Diese umfassen etwa vier Fünftel der betreffenden Industrie, und nichts scheint anzudeuten, daß die Verhältnisse in dem Fünftel, über welches keine Berichte vorliegen, wesentlich anders sind, als in erwählten vier Fünfteln, als also der Prozentsatz von Einheimischen und Eingewanderten in diesem unbekanntem Bruchteil derselbe sein dürfte, wie in denjenigen Gruben- distrikten, über welche Berichte vorliegen.

Diese Berichte beschäftigen sich mit 446,856 Bergleuten. Von denen waren 283,340 Eingeborene und 163,516 Eingewanderte oder, um den be- liebigeren Ausdruck zu gebrauchen, Ausländer. In der berechtigten An- nahme, daß das Verhältnis in dem statistisch nicht behandelten Fünftel un- gefähr dasselbe ist, können wir also feststellen, daß unter 1,000 Reichs- kohlengrübern nur 366 "Ausländer" den 634 Eingeborenen gegenüber stehen. Und da will man behaupten, daß reichlich ein Drittel die Unruhe- stifter sind? Nicht so sehr, als die ruhige und zufriedene Mehrheit gegen- über wühlende, unzufriedene Minderheit so maßlos sich, das letztere die Ursache der Arbeiterkluft auf die Alpen jagen könne.

Dazu wären in erster Linie eine geistige Ueberlegenheit und eine größere Energie nötig. Wir wollen die Zahlen reden lassen. Ueber die Hälfte aller eingewanderten Reichskohlengrübern kommen aus zwei über- weisigen Ländern: von 163,516 stammen 59,271 aus dem künftigen Kaiser- reich der früheren Österreich-ungarischen Monarchie, 44,869 aus Italien; aus beiden Ländern, also 104,072. Die nächstgrößte Anzahl liefern die Polen mit 16,801 und die Russen mit 9,944. Die übrigen Nationen, Bulgaren, Chinesen, Finnen, Griechen, Japaner, Mexikaner, Portugiesen, Rumänen, Serben, Spanier, Syrier, Türken u. s. w. teilen sich in Gruppen die zwischen wenigen Hunderten und einigen Tausenden schwanken, in den Rest von 32,699. Die geistig am weitesten vorge- schrittenen Völker, Ränen, Deutsche, Franzosen, Holländer, Schweden stellen nur verschwindend kleine Kontingente.

Die meisten der ausländischen Grubenarbeiter entstammen also Völkern, deren Rückstand teilweise sprichwörtlich geworden ist. In ihrer Stellungnahme in politischen und wirtschaftlichen Fragen dringt ihre Unmündigkeit sie in die Rolle einer Hammelherde hinein, die ihrem Lei- tungsamt durch die Hand des Hirten folgt. Vielleicht gehen aber die Leitenden aus ihren Reihen hervor? Wer je als "Foreigner" unter gleichen Ver- hältnissen in einer Schaar von geborenen Amerikanern gearbeitet hat, weiß, wie sehr sich auch der dämlichste Eingeborene über einen ihm wenig weit überlegenen Ausländer erheben fühlt, und ihm den Zustand des unbedeutend Gebildeten vor dem Gemüde zu führen versteht, wird über diese Idee lächeln.

Die meisten ausländischen Grubenarbeiter entstammen Ländern, in denen Kautschuk bis heute die erste Bürgerpflicht war. Sie waren ge- wohnt, andere für sich denken und handeln zu lassen, und folgen dieser Gewohnheit gewordenen Regel auch noch hier, wo sie es nicht mehr nötig haben. Der größte Schreier macht auf sie den tiefsten Eindruck. Sie sind Willkür auf die Seite, die die Situation beherrscht. Sie sind Wachs in den Händen künftiger Agitatoren. Und so lange diese Agitatoren in ihren Ansprüchen auf gerechte Löhne und menschliche Arbeitsbe- dingungen bestehen, hört man nichts von den ausländischen Untrieben in der amerikanischen Arbeiterwelt. Aber wenn dieselben Agitatoren den Weg der Mühseligkeit verlassen und zu Gewalt und Zwangsmitteln ihre Zuflucht nehmen, dann wird der "Ausländer" mit fortgerissen, und da- mit bei solchen Gelegenheiten wegen seiner Eigenhaft, mit der schon früher die Götter vergeblich kämpfen ließ, gewöhnlich die Arbeit zuge- liehen wird, bei der man am leichtesten die Nase brechen kann, glau- be es Hebräer und ihre Hintermänner wenigstens den Schein des Rechts zu retten, wenn sie den "Ausländer" zum Krebsgeschwür im Körper des amerikanischen Volkes humpeln lassen.

Die Führerschaft in den amerikanischen Arbeiterunruhen ist, von Lombard (der ein englischer Jude ist) und einigen Anderen abgesehen, ein- amerikanisch. Sie mögen ihre Gedanken von Ausländern über- nommen haben, aber die betreffenden Ausländer waren nie in den Ver- einigten Staaten. Auch das Nachkommen der unzufriedenen Arbeiter- schaft ist überwiegend amerikanisch. Der Ausländer wird nur dann vor- geschoben, wenn man nicht gern die eigene Haut zu Mark trägt, und darf höchstens murren, daß er, wenn die Sache schief geht, dasicht als der lastmeyer Europäer.

Aus dem Staate

Aus Cuming County

West Point, Neb., 10. Nov.— Der Herr W. Drucker, dem allge- meinen früheren Geschäftsmann aus dem, erhielten wir dieser Tage ein folgendes interessantes Brief- chen aus Chicago, der seine Freunde in Cuming County gewiß interessieren wird, weshalb wir ihn hiermit im- drucken und abdruck bringen: West Point, Ill., Nov. 1919. Lieber Freund Peter! Heute fiel mir eine Nummer des Berliner Tageblatt in die Hände. In Artikel, betitelt: Schwedens schmerzliche, erregte meine besondere Aufmerksamkeit; ich darf sagen, daß ich in Zuerst bei der Bekanntschaft dieser neuen Mitbürgerin ausgetäubt werde, weil sie uns die ganze

Seelengröße des deutschen Volks- charakters wieder spiegelt—und das Vertrauen auf eine bessere Zukunft. Das "schwedische Liebeswort" hat mehr geleistet als tatsächliche Hilfe; die Bruderhand, die das kleine Volk über den Meeresarm hinweg ohne Furcht den vor Gram gebeugten Schwaben Germanias entgegenstreckte, war ein Tropfen Balsam für die tiefe Herzenswunde; dies fachte die Hoff- nung zu neuen Klängen an. Man hat den Hof und die Krone künstlich großgezogen und sie dem "neuen Deutschland", das man so eifrig zu gründen bemüht war, als Patengeschenk überreicht. Das ist die größte Not des edlen Volkes, die Ueberzeugung, daß die untrüglichen Beweise seines guten Willens abstrakt bekannt und verhöhnt werden. Jede materielle Hilfe ist auch eine geistige Hilfe, eine Stütze für die gemürbete Volksseele. Nichts kann einen wirksameren Einfluß auf unsre schwer heimgefluchten

Stammesgenossen ausüben, als der wiedererwachende Glaube, daß es noch Liebe und Erbarmen auf Er- den gibt.

Was haben denn wir für jene Ar- men getan? Kann der durchschnitt- lich wohlhabende Deutsch-Amerika- ner es mit seiner Ehre vereinbaren, sich von den Bürgern eines kleinen und armen Landes übertrumpfen zu lassen? Die großzügige schwedische Hilfe, die seit Monaten ganze Eisen- bahnlänge von Lebensmitteln nach dem ausserland Deutschland ge- sandt, erfüllt mich mit Bewunderung, während wir trotz Pausen und Trom- peten so armselige Erfolge zeitigen. Oder ist es vielleicht ein Erfolgs- wenn die Sammeltätigkeit im ganzen Staat Nebraska mit seinen Tausen- den reicher Farmer erst eine so geringfügige Summe gebracht hat, daß sie kaum für drei Wagenladun- gen von Milch hinreicht.

Warum liegt mir die Sache so am Herzen? Weil ich immer mit Stolz und Vertrauen auf mein lie- bes Nebraska geschaut, wo ich 30 Jahre meines Lebens zugebracht, weil ich die Menschen dort lieben und achten gelernt, weil ich, wenn auch fern von ihnen, mit Stolz sa- gen möchte: Siehe, sie haben bei diesem edlen Werk so ganz ihre Schuldigkeit getan; nicht getrunnen, sondern mit vollen Händen gegeben. Warum gaudern, wo rasche Hilfe nottut? Nicht es noch Männer, deren deutsches Blut in den Adern rinnt, die im irreführenden Patriotismus wohnen, man könne ihre Hilfe mit schalen Augen ansehen? Gaben wir nicht alle unserm Adoptiv-Vaterlande die schwersten Geld- und Seelenopfer gebracht? Können wir nicht stolz un- ser Haupt erheben? Fragt auch nicht immer: Kommt es hin, wird es auch richtig verteilt. Seit nicht lange, es kommt schon hin. Wir feiern auch hier in Chicago nicht. Es ist wunder- voll, mit welcher Eingabe sich das deutsche Element der großen Sache annimmt. Gesangs- und Turnvereine, Theater, Kongresse, Märsche und Sportveranstaltungen tragen alle ihr Scherlein bei.

Wie einigen Bekannten bemerkte ich, daß die hauptsächlich von Deutschen besiedelten Counties Dodge und Cuming noch keinen Bericht ihrer Tätigkeit eingereicht ha- ben. Vielleicht ist die jetzt drängende Arbeit Schuld an der Verzögerung? Denn ich hege nicht den geringsten Zweifel, daß gerade in jenen Counties der Erfolg ein glänzender sein wird. Mit herzlichem Grusse, Ihr Freund W. Drucker.

Aus Cedar County

Hartington, Neb., 10. Nov.— Das Resultat der Wahl vom letzten Dienstag behufs Ernennung von Vertretern zur Konstitutions-Kon- vention ist nicht nach Meinung und Wunsch der Freunde der persönli- chen Freiheit und des bedeutenden Deutschstums von Cedar und Knox County ausgefallen, denn Herr John H. Weisenrat von Crofton ist seinem Gegner Wilbur F. Bryant von Hartington mit dessen Mehrheit von 339 Stimmen unterlegen. So- wohl, denn er hätte ohne Zweifel bei der Konvention dafür Sorge tra- gen, daß keine antichristlichen Ge- setze gegen die persönliche Freiheit oder Religion der Bürger unseres Staates in die neue Konstitution aufge- nommen worden wären. Auf Bryant ist kein guter Verlass, denn er ist in erster Linie Abolot und zweitens in seinen persönlichen Ansichten oft- mals sehr eigenförmig und deshalb schwerer zu anderer Ansicht zu befeh- ren. Herr Weisenrat hat zwar in Cedar County eine Mehrheit von 83 Stimmen erhalten, aber in Knox County bekam sein Gegner 442 Stimmen mehr als er. Wie Bryant zur Zeit der Konvention auch das Amt als County-Treasurer versehen will und kann, ist dem Korrespondenten nicht wohl klar.

Herr Ernst Angren, der seine Bäckerei hier letzten August an die Herren Mengelhof und Güllig ver- kauft hat und seitdem unbeschäftigt gewesen ist, hat letzte Woche eine Bäckerei in Wayne gekauft und die- selbe bereits übernommen. Die Fußballspieler der hiesigen Hochschule waren vorigen Freitag in Randolph und sind dort von den Jungen gehörig "vermöbelt" wor- den—nicht mit Fäusten oder Stel- len, sondern sie haben das Spiel verloren, weshalb sie mit langen und verduhten Gesichtern heimkehrten. Mit Freuden und Jubel führen sie hinüber, aber das Glück war dort ihnen nicht hold. Durch den Streik der Kohlengrü- ber ist auch die Stadt Hartington in bedeutende Mittellosigkeit gezogen worden, denn heute ist daselbst kein Pfund Kohle zu erhalten, weil die Leute alle Kohlen in der Stadt ge- kauft und heimgeschafft haben, noch ehe der Streik ausgebrochen ist. Manche Leute werden deshalb ohne Kohlen gehen müssen bis der Streik zu Ende ist und die Händler wieder das so notwendige Brennmaterial er- halten und dann verkaufen können. Das Verfehren oder der sog. "Drive" zur Erlangung von Ge-

bern für die Heilsarmee in voriger Woche ist auch in Cedar County weit hinter den Erwartungen der Promo- toren geblieben, denn das Ergebnis betrug nur \$3796.16, während der Anteil \$4800 gewesen ist, welche Summe und noch mehr erwartet wurde. Von St. Helena und Umge- gend ist gar nichts eingetroffen, weshalb dort wahrscheinlich niemand sich darum gekümmert hatte.

Der hiesige Herr O'Sullivan, Pfarrer von Coleridge, der wegen einer Erbkrankheit vor einigen Monaten eine Reise nach seiner Heimat in Ire- land angetreten hatte, hat von Newfundland aus eine Devische an Father Wallou, seinen Stellvertreter geschickt, worin er demselben mit- teilt, daß er wohlbehalten eingetrof- fen sei und bald heimkehren werde. Die Schulinspektentin Fräulein Emma Schwerin, sowie auch eine Anzahl Lehrerinnen des Countys, haben der Konvention der Staats- organisationen in Omaha letzte Wo- che beigewohnt.

Der hiesige Herr C. Strahmann von St. Helena hat aus seiner Hei- mat im alten Vaterlande einen Brief von seinen beiden Brüdern erhalten, worin dieselben ihm mitteilen, daß sie den großen Krieg mitgemacht haben und mit heiler Haut davon gekommen sind. Die Brüder sind 45 bzw. 42 Jahre alt, noch ledig, und mühten deshalb zu den Fäusten eilen. Durch die schweren Folgen des Krieges, sa- gen sie, wird das Land auf lange Zeit hinaus fäher zu leiden haben und die Verhältnisse sehr gedrückte sein. Not und Elend herrsche in vielen Familien wegen der unge- mein hohen Preise von Lebensmit- teln und die zudem auch noch schwer erhältlich seien. Die Steuern werden auf viele Jahre hinaus sehr hoch sein und von vielen Leuten nicht be- zahlt werden können.

Wahrsch. Bormahme der nächsten Wochensitzung dieses Landes näch- sten Januar haben in Cedar County sich noch sehr wenige Personen gemeldet. Jede Stadt, sowie jeder Precinct des Countys bedarf eines Mannes, der die geeigneten Ren- nomme besitzt, um die Pählung vorzu- nehmen, resp. die von der Re- gierung gelieferten Papiere schriftlich auszufüllen. Anmeldungen zum Dienst müssen sofort gemacht wer- den, und zwar kann man dies in der Office der Cedar County News tun. Die Arbeit dauert etwa drei bis vier Wochen und die Bezahlung do- sirt wird etwa hundert Dollars oder mehr sein.

Frau Mariet Schidely, eine Zu- fassin der Armenarm, ist daselbst letzten Montag einem Krebsleiden er- legen und wurde am Mittwoch auf dem Volkfriedhof zur Ruhe be- stattet. Pastor Willard von hier leitete die Trauerfeier. Die Ver- storbene war 53 Jahre alt und soll keine nächsten Verwandten hinter- lassen.

Der County-Verteidigungsrat ist nun außer Kraft gesetzt und hat aber noch etwa \$1500 in der Kasse. Der Rat hielt vorige Woche eine Sitzung ab, um dabei zu beraten, was mit dem Gelde geschehen soll. Es wurde die Ansicht kundgegeben, ein Solda- tenmonument auf dem Courthouse- platz zu errichten zu Ehren der im Kriege gefallenen jungen Männer des Countys, was wahrscheinlich auch geschehen wird. Die Familie Kaiser Kirchmeier, welche in diesem Jahre auf Sevil- le's Platz nordost von hier wohnte, hat letzte Woche diese Gegend ver- lassen und ist nach Parkston, S. D., gezogen, nahe welcher Stadt sie eine Farm bewirtschaften wird und wo auch die Mutter und Geschwister der Frau Kirchmeier wohnhaft sind.

\* Man reinige sich täglich, denn man ist innerlich nicht rein. Dies be- deutet einen reinen Magen, Ein- geweide, Blut und Leber. Man reinigt seine Hände jeden Tag. Es ist weit wichtiger den Magen und die Ein- geweide zu reinigen. Die Moral ist Man nehme Hollister's Rocky Moun- tain Tea—zur vollständigen Reini- gung und—Purifizierung. — Abonniert auf diese Zeitung

Advertisement for McKenney's artificial teeth. Text: "Sie verlangen von künstlichen Zähnen perfektes Aussehen, Komfort und Stärke." Includes an image of a person's teeth and contact information for McKenney Zahnärzte at 1324 Farnam Straße.

Advertisement for John Nemeth State Bank. Text: "Überzeugen Sie sich. REICHSMARK. Können Sie nirgends so billig kaufen wie bei uns." Includes contact information for the bank at 1597 Second Avenue, New York City.

Advertisement for Widhelm's Oil Burning Tank Heater. Text: "Sparen Sie Teures Futter, Teure Arbeit, Teures Vieh." Includes an image of the heater and contact information for Widhelm Remedy & Mfg. Co.

Advertisement for Deutsche Staats- u. Städte-Anleihen. Table listing interest rates for various bonds: Badische 4% Staats-Anleihe (92.00), Württembergische 4% Staats-Anleihe (89.30), Hamburg 4% Staats-Anleihe (85.80), Bayerische 4% Staats-Anleihe (78.00), Preussische 4% Consols (71.40), Preussische 3 1/2% Consols (64.50), Münchener 4% Stadt-Anleihe (94.75), Frankfurter 4% Stadt-Anleihe (94.10), 5% Deutsche Reichs-Anleihe (79.25). Includes contact information for Wollenberger & Co. Bankgeschäft in Chicago.

Advertisement for "AS-THE-PETALS" face powder. Text: "A faulty complexion demands special care in your choice of a face powder. So here is As-the-Petals, a new powder that contains medicinal properties—it not only protects your skin from dust and dirt, but actually improves it." Includes an image of the product and contact information for L'Oréal in New York.

Advertisement for Omaha Musik-Berein. Text: "Altmodischer Kaffeeklatsch und Neomodisches Kabarett mit Ueberraschungs-Programm." Includes details about a performance on Sunday, November 16, 1919, at 5:00 PM.